

Jesajas Vision-auch unsere Vision *Jesaja 11,1-10*

8.12.'13

Visionen können alt sein und werden doch sehr aktuell.

Der Prophet Jesaja ist bitter enttäuscht von den Königen in Israel, die das Volk in den Ruin geführt haben.

Im Jahr 722 v. Chr. erobert Babylon das Nordreich, und mit der Zerstörung Jerusalems geht auch das Südreich unter.

Das Volk muss ins Exil, kommt nach langen Jahren deprimiert in die verfallenen Städte zurück, lebt ohne Führung und ohne Zukunftsperspektiven so dahin.

Ein neuer David müsste her, träumt Jesaja, ein neuer Nachkomme von Isai, dem Vater Davids.

Wenn einer käme, der das Volk aus seiner Lethargie befreien könnte.

Wenn ein kluger, gerechter und frommer Mann die Führung übernehmen würde - einer, der nicht wie seine Vorgänger die Macht missbraucht, der nicht nur auf der Seite der Reichen steht.

Wenn einer jetzt endlich Frieden bringen würde, eine Zeit des Aufatmens, eine Zeit des guten und harmonischen Zusammenlebens. Für seine Sehnsucht findet Jesaja ein wunderschönes Bild.

Was ist aus dieser Vision des Jesaja geworden?

Im Volk Israel ist die Hoffnung auf einen gerechten König lebendig geblieben. Die Hoffnung auf den jungen Trieb aus dem toten Baumstumpf Isais hat Israel in vielen dunklen ihrer Geschichte vor der Resignation bewahrt.

Und dieser Friedenstraum des Jesaja hat Kraft gegeben, Unterdrückung und Besatzung des Landes durchzustehen, bis heute.

Den Jüngern Jesu fällt das Bild des Jesaja bald ein als sie alles erleben und erfahren, was um ihn geschieht. Da denken sie, Jesus von Nazareth ist das Reis aus der Wurzel Isais, der neue David.

Sie spüren, dass sich erfüllt, was Jesaja vorausgesagt hat: der Geist des Herrn ruht auf Jesus, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht.

Jesus beurteilt Menschen nicht nach dem Äußeren, nach dem Augenschein und nach dem Hörensagen, sondern er schaut aufs Herz, er sucht nach dem Guten in jedem Menschen.

Er kümmert sich um die Hilflosen und setzt sich für die Armen ein. Die Jünger Jesu hören mit welcher deutlichen Worten er die Ungerechten anprangert.

Ihnen wird es klar: Wenn alle in seinem Sinn, erfüllt von seinem Geist leben würden, dann wäre Frieden möglich. Für die ersten Christen ist in Jesus von Nazareth der Traum des Jesaja wahr geworden.

Wir werden in wenigen Tagen wieder singen: „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart, wie uns die Alten sungen, von Jesse kam die Art“.

Allerdings hat sich die Jesaja-Vision noch lange nicht erfüllt. Seine Worte werden heute in eine Welt voller Brandherde hineingesprochen, voller Versuche, gewaltlose Lösungen zu erreichen, Konflikte einzudämmen, wie in Syrien und Ägypten, aber auch voller Fehlschläge der entsprechenden Bemühungen internationaler Institutionen und Organisationen.

Die Worte des Jesaja richten sich an unsere konkrete Welt, die sich heute nach Frieden und nach einem versöhnten Umgang mit der Schöpfung sehnt. Denn Gott will auch in unserer Zeit seine Welt nicht allein lassen.

Das Bild vom jungen Trieb aus dem toten Baumstumpf macht uns einzelnen und als Kirche Mut: in manches Festgefahrene soll wieder Bewegung kommen und in manche Enttäuschungen wieder Hoffnung. Erfolglosen Bemühungen kann plötzlich doch noch Frucht bringen. Wir Christen können zu immer mehr Menschen des Geistes werden, wie Jesaja sie beschreibt. Dann wird unser Leben immer klarer und eindeutiger. Dann lernen wir das Hören und nicht immer auf unserer eigenen Meinung beharren. Dann können wir anderen zum Gesprächspartner und Wegbegleiter werden.

Und wir werden in schwierigen Situationen durchhalten und dort Rückgrat zeigen, wo andere uns verbiegen wollen. Wir lernen zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem besser unterscheiden. Dann gestalten wir unser Leben immer mehr aus dem Glauben heraus und hören immer deutlicher, was Gott mit uns vorhat.

Die Jesaja-Vision geht heute in Erfüllung, wenn wir unseren Teil zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen beitragen.

Oder mit Worten aus der Predigt Johannes des Täufers, die wir jetzt im Evangelium hören:

Wir können wie ein Baum sein, der Frucht bringt.